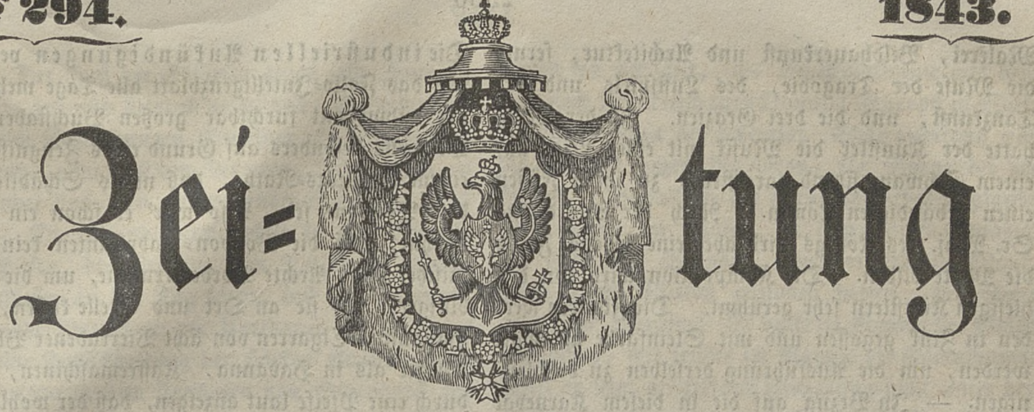
№ 294. 1843.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 15. December.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 4ten Quartals bringen wir in Erinnerung,
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ sgr.,
auswärtige aber . . . . . 1 = 18¾ =
als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen, den 15. December 1843.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin, den 14. December. Seine Majestät der König sind nach Köthen und Magdeburg abgereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Instrumentenmachern Jacob Bernhard und Friedrich Benjamin Wiszniewski zu Danzig das Prädikat als Hof-Instrumentenmacher zu verleihen.

JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen und der Prinz Karl sind nach Köthen abgereist. — Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, v. Meding, ist aus der Altmark angekommen. — Der Minister-Resident der freien Hanse-Stadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godefroy, ist nach Hamburg abgereist.

Berlin den 12. Decbr. (Privatmitth.) Das Vertrauen der Geldbesitzer in Bezug auf die beabsichtigte Breslau-Dresdener Eisenbahn ist ein außerordentliches zu nennen, weshalb die Ergebnisse der Aktienzeichung für diese Bahn ungewöhnlich glänzend sind und deshalb vielfach besprochen werden. Die erforderliche Summe für den Bau der Bahn war auf 13 Millionen festgesetzt worden und es wurden achtundfunfzig Millionen gezeichnet. Da man in Folge dieser Ergebnisse muthmaßte, daß Schwindelei dabei im Spiele sei, so forderte man die Unterzeichner auf, zehn Prozent einzuzahlen. In Folge dieser Aufforderung kamen 5 Millionen Thaler ein, wodurch also die obige Befürchtung widerlegt wurde. Da man vor der Hand 1 Million gebraucht, so werden die 4 Millionen vorläufig zurückgegeben werden. — Der Pfarrer, welcher in der hiesigen Vossischen Zeitung für den Landwehrmann in die Schranken getreten ist, heißt Hänseler, nicht Hänsel, wie in einigen Blättern mitgetheilt worden ist. Derselbe ist Pfarrer in einem Orte bei Landsberg in der Neumark. — Se. Majestät der König hatte dem bekannten Bildhauer Rietschel in Dresden den Auftrag gegeben, eine Komposition von Figuren zu entwerfen, welche den dreieckigen Raum oben an der Vorderseite des hiesigen Opernhauses zieren sollen. Der Bildhauer befindet sich gegenwärtig hier und hat diese Komposition bereits Sr. Majestät dem Könige vorgelegt. Dargestellt sind in dieser Komposition die drei bildenden Künste:

Malerei, Bildhauerkunst und Architektur, ferner die Muse der Tragödie, des Lustspiels und der Tanzkunst, und die drei Grazien. In der Mitte hatte der Künstler die Musik mit einer Leier auf einem Schwane sitzend dargestellt, zu ihren Füßen einen gebändigten Löwen. Nach der Anordnung Sr. Maj. des Königs wird aber eine stehende Figur die Mitte bilden. Die Komposition wird von den hiesigen Künstlern sehr gerühmt. Die Figuren werden in Zink gegossen und mit Steinfarbe übermalt werden, um die Ausführung derselben zu beschleunigen. — In Bezug auf die in diesem Karneval stattfindenden Hoffeste erfährt man nun als bestimmt, daß diese Hoffeste nicht in der Großartigkeit und Ausdehnung, wie im verflossenen Winter, statthaben würden. Dagegen sollen mehr solcher Hoffeste stattfinden. — Um einen deutlichen Begriff davon zu geben, in welcher Weise und Ausdehnung hier das Aktiengeschäft betrieben wird, verdient angeführt zu werden, daß sich bei einem hier verstorbenen Banquier für mehrere Millionen Aktienscheine vorgefunden haben. — Von den Studenten, welche sich an öffentlichen Orten in politische Erörterungen eingelassen hatten, haben zwei das consilium abeundi erhalten und ein dritter ist mit strengem Karzer bestraft worden und hat zugleich das consilium abeundi unterschreiben müssen, so daß er also bei dem geringsten Anlaß auch fortgewiesen werden kann. Daß von einem Theil der hiesigen Studirenden eine Bittschrift eingereicht worden ist, worin sie auf Abschaffung des Universitätsgerichtes antragen, hat allgemein überrascht. Sie beantragen dagegen aber Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens. Als Zeichen der Zeit zieht dieser Schritt viele Aufmerksamkeit auf sich. — Die „Frösche" des Aristophanes, über deren Art der hiesigen Ausführung mit der Commer'schen Musik wir früher berichtet haben, werden erst im Anfange des kommenden Monats hier ausgeführt werden. Bei dem vorgestrigen Feste, welches die hiesige archäologische Gesellschaft gab, waren die Listen zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt. Um die Kosten der Ausführung zu decken, wird nämlich ein mäßiges Eintrittsgeld erhoben. Von den geistigen und musikalischen Genüssen, die uns hier bevorstehen, wird die Ausführung der „Frösche" des Aristophanes wohl der eigenthümlichste sein, weshalb man auch so gespannt darauf ist. — Das Rellstab'sche historische Trauerspiel „Franz von Sickingen", das vorgestern zum erstenmale auf die Bühne kam, ist nun der Zankapfel zwischen den Freunden und Gegnern Rellstabs.

Berlin. — Für die Bühne ist einem tiefgefühlten Bedürfniß abgeholfen: wir erfreuen uns à la Paris einer förmlich organisirten Klakeur-Klike mit einem sehr geeigneten, energischen Chef. Die industriellen Ankündigungen verdicken jetzt das Folio-Intelligenzblatt alle Tage mehr. Einer rühmt mit furchtbar großen Buchstaben seine Bonbons besonders auf Grund eines Zeugnisses von einem Sanitäts-Rathe, daß nichts Schädliches in den Bonbons sei. Also wär' es schon ein großer Ruhm, daß die Bonbon-Fabrikanten keine Giftmischer sind! Aechte Bordeauxweine, um die Hälfte billiger, als sie an Ort und Stelle kosten, ächte Havannna-Cigarren von ächt Vierradener Blättern, billiger als in Havanna, Kaffeemaschinen, welche durch eine Pfeife laut anzeigen, daß der wohlschmeckendste Kaffe bereit steht, Schlafröcke, das Ganze der Kartenspiele, der vollkommene Destillateur, die Kammerjungfer, wie sie sein soll, die Kunst, im Lotto stets zu gewinnen, und andere christliche Erbauungs- und Kinderschriften und Waaren müssen sich jetzt, sie mögen wollen oder nicht, ganz vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignen. Voriges Jahr wurden auch Bruchbänder zu Weihnachtsgeschenken empfohlen. Der große Weihnachtswanderer für die Voßische Zeitung empfahl auch mit Entzücken einen Automaten, der die schönsten Verbeugungen machen kann u. s. w. Große Geister begegnen sich, verstehen sich, reichen sich die Hände über dem Strome der Jahrhunderte, sagt Heine.

(Bresl. Z.)

Swinemünde den 9. Dezbr. (B. N. d. O.) In vergangener Nacht hat hier ein Orkan aus N. und NNO. gewüthet, der auch jetzt, Morgens 9 Uhr, noch anhält. Die am Wasser liegenden Straßen unserer Stadt stehn theils unter Wasser, und mehrere hier auf dem Strom liegende Schiffe sind auf den Grund getrieben.

Ausland.

Deutschland.

Bremen den 8. Dec. (Brem. Z.) Von den hiesigen jungen Männern, welche gegen Ende des vorigen Jahres von hier nach China gegangen sind, um das dortige Terrain zur Ausdehnung des Absatzes Deutscher Industrie-Erzeugnisse zu untersuchen, sind jetzt die ersten Nachrichten eingegangen. Dieselben lauten leider nichts weniger als erfreulich. An die Stelle der Solidität und Worttreue, auf welche man bei der Vermittelung des Geschäftes durch die Hong-Kaufleute rechnen konnte, ist jetzt die größte Unsicherheit getreten, und wenn die Berichte auch nicht in Abrede stellen, daß bei Fortdauer des Friedens in Zukunft ein bedeutender Handel mit dem himmlischen Reiche stattfinden werde, so verhehlen sie doch nicht, daß für jetzt und die nächsten Jahre der Zustand sich viel mißlicher für den Absatz stellt, als vor dem Friedensschlusse der Fall

war. Der Haß der Chinesen gegen alle Fremden wird als arg und steigend geschildert, Beraubungen und selbst Ermordungen Einzelner als häufig vorkommend, ohne daß den Letzteren, auch wenn es Engländer sind, ein entsprechender Schutz zu Theil werde. Die steigende Unsicherheit in den Chinesischen Häfen, die Neigung zum Betrügen, welche die Chinesen an den Tag legen, und der allgemein herrschende Zweifel an der Fortdauer des Friedens hatte eine Zurückhaltung der starken Aussendungen von Europa in dem Freihafen von Sincapore zur Folge, welcher daher als im hohen Grade mit Waaren überfüllt geschildert wird. Die sanguinen Hoffnungen für den Absatz Deutscher Erzeugnisse, welche an die Oeffnung der fünf Chinesischen Häfen von vielen Vaterlandsfreunden geknüpft sind, dürften daher fürs Erste wohl nicht in Erfüllung gehen.

Karlsruhe den 8. Dec. Die kleine Schrift unseres freisinnigen Welcker über die „geheimen Inquisitions-Prozesse gegen Weidig und Jordan" (Karlsruhe, bei Braun), deren Ertrag für die Jordan'sche Familie bestimmt ist, geht durch alle Hände. Es kann anders nicht sein, diese beiden Prozesse müssen wie ein Donnerschlag auf die ganze Partei der Verfechter und Anbeter unserer geheimen Kriminal-Justiz einfallen.

Frankreich.

Paris den 8. Dec. Die Journalpolemik über die politische Bedeutung der Scene, welche in diesem Augenblick von den Coriphäen der Legitimistenpartei zu London aufgeführt wird, gewinnt an Interesse durch die Nachsicht der Regierung, die im Gefühl ihrer Stärke zugiebt, daß man ihr Prinzip in Frage stellt und die Hoffnung auf eine dritte Restauration unter verlockender Ausmalung der unermeßlichen Vortheile, die daraus für Frakreich erwachsen sollen, ohne Rückhalt zu erkennen giebt. Die „Gazette" hat ein Bülletin aus London vom 30. Nov. „Der Prinz fährt fort, die zahlreichen Ankommenden zu empfangen. Gestern Abend war großer Cirkel bei ihm, täglich um Mittag empfängt er die neu Eingetroffenen; Nachmittags ertheilt er Privataudienzen; Abends kommt man in seinen Salons zusammen. Heinrich von Frankreich hat bereits mehrere Conferenzen mit Herrn von Chateaubriand gehabt. Der Prinz ist gestern ohne Gefolge ausgefahren, um die St. Paulskirche und Westminster zu besehen; er war nur von zwei Personen begleitet." — Der „Courrier Français" hat einen ausführlichen Artikel über die trügerischen Versprechungen der Legitimisten und die Illusionen, denen sie sich hingeben. Es heißt darin: „Das Programm der Legitimistenpartei lautet jetzt: Chateaubriand im Arm des Enkels Carl's X. Dreißig Jahre sind abgelaufen seit der Zeit, als die Bourbonen aus dem Exil nach Frankreich zurückkamen; Europa in Waffen diente ihnen als Escorte; Chateaubriand war ihr Schwert gegen Napoleon, ihr Bürge bei der Nation. Sobald sie sich genugsam befestigt glaubten, wurde der Mann, in dem unsere Stuarts, wie durch ein Wunder, einen ritterlichen Monk, einen treuen Milton gefunden hatten, bei Seite geschoben. Warum? Er hatte im Namen des Volks gesprochen, wie früher im Namen des Königthums. Weil er seine aufgeklärte Hingebung nicht unter der Höflingsmaske verbergen und sein Genie nicht dem blinden Fanatismus der Camarilla beugen wollte, schien der Vorfechter der Monarchie ein verdächtiger Träumer, ein Volkstribun, ein Demagoge. Ja, er träumte, es sei möglich, die Gegenwart an die Vergangenheit zu knüpfen, die fortschreitenden Geschicke Frankreich's mit der Kette alter Traditionen zu befestigen. Aber die unklugen Stützen des Vergangenen lösten selbst den goldenen Ring ab, der die Kettenglieder zusammenhielt. Das Julivolk, indem es bei'm Louvre vorbeizog, hob ihn ehrfüchtig auf im Augenblick, wo die Bourbons abermals aus dem Lande weichen mußten. Der letzte Repräsentant der ausgewiesenen Königsfamilie reicht heute dem Bürger die Hand, den 1830 das siegende Volk begrüßte, dem Minister, den Undank und Unklugheit der besiegten Dynastie verungnadet hatten, dem muthigen Vertheidiger ihrer Sache im Jahr 1814. Jenes Programm, das Chateaubriand, selbst noch verbannt, aufstellte zu Gunsten der im Exil vergessenen Greise, verlangt heute von ihm ihren Enkel. Dieses Schauspiel hat sein Interesse, seine Größe. Wir dürfen zugeben, daß der Herzog von Bordeaux, indem er Herrn von Chateaubriand zu sich ruft, den Stolz und die Ungläubigkeit seiner Vorfahren verläugnet, ihre Fehler eingesteht, und sich verpflichtet, auf andern Wegen zu gehen. Er entsagt den Irrthümern der Vergangenheit und übernimmt eine Verbindlichkeit für die Zukunft. Ist aber darum der Erfolg seiner Ansprüche stärker gesichert? Nimmermehr! Das ist es, was seine Partei nicht begreifen will. Man darf immerhin einräumen, daß die Legitimistenpartei nicht etwa nur die liberale Maske vorgenommen, sondern sich aufrichtig mit dem neuen Frankreich ausgesöhnt hat. Ist damit etwas Wesentliches für die Sache der Partei zugestanden? Keineswegs! Euer Triumph würde nicht das Signal zur Wiederkehr aristocratischer und clericalischer Ansprüche sein: das ist ganz gut, aber nicht genug. Frankreich würde vielleicht nichts zu verlieren haben, wenn es Euch Gehör gäbe; aber was hätte es mit euch zu gewinnen? Ihr würdet uns nichts nehmen; gut! — aber was würdet ihr uns geben, was wir nicht schon hätten?

Eine Restauration kommt nicht zu Stande, wenn man sich darauf beschränkt, nicht zu drohen. Wo aber sind eure Versprechen, die uns gewähren könnten, was wir nicht schon in der Wirklichkeit besäßen? Eure ganze Geschicklichkeit reducirt sich darauf, daß ihr aus eurem Manifest entfernt, was euch würde zurückstoßen lassen; aber ihr habt nicht ein einziges Wort gefunden, das uns bewegen könnte, euch herbeizurufen. Eure Partei kommt mit entwaffneten, aber auch leeren Händen. Fragt Chateaubriand, wie die geheiligten Worte lauteten, mit welchen er das freie Geleit unterzeichnet hat, das er in unserm Namen den Bourbonen an der Grenze zustellte. Er wird euch antworten: Frieden und Freiheit. Nach so vielen mit Strömen unseres Blutes erkauften Siegen sehnten sich Alle nach Frieden — selbst Napoleon feilschte darum, ohne ihn erlangen zu können. Nach so vielen Jahren voll Militairdespotismus wollte die Freiheit, im Eroberungsschwindel verletzt, ihre Würde wiedergewinnen. Die Restauration versprach Frieden und Freiheit — man ließ sie kommen. Warum sie wieder verabschiedet wurde? Ihr wißt es: sie hielt nicht Wort. Erbe oder Nachfolger wurde ihr der, welcher die Freiheit, die ihr uns entziehen wolltet, die Ordnung — tief erschüttert von der durch eure Fehler nöthig gewordenen Revolution — den Frieden mit Europa verbürgte. Aber, sagt ihr heute, Frieden, Ordnung und Freiheit — wir wollen sie eben so wie ihr; auch versprechen wir sie euch. Haben wir sie nicht ohne euch? „Glaubt unserem Programm!" Eurem Programm? Wie kommt ihr dazu? Bleiben wir bei der Wahrheit! Ihr habt unser Programm angenommen — so steht die Sache. „Wir werden das Programm weiter entwickeln." Neubekehrt, wollt ihr uns in dem Cultus und der praktischen Anwendung unseres politischen Glaubens unterrichten? Wir zählen auf uns selbst und bedürfen keiner dynastischen Revolution, um unsere Hoffnungen verwirklicht zu sehen. Das Ziel, welches wir verfolgen, wir werden es erreichen, wenn wir ein paar Mal die Minister wechseln; es bedarf dazu keines Thronwechsels. Wir empfinden patriotische Freude, wenn wir sehen, wie die Royalistenpartei sich den nationalen Ideen anschmiegt und sich mit der großen Familie Frankreichs verschmilzt; es ist ein moralischer Triumph für die Julimonarchie, daß der Enkel des Exulanten von Görz mit den Institutionen sympathisirt, die unser Land im Kampfe mit dem alten Königthum erobert hat. Je aufrichtiger diese Sympathie ist, um so vollständiger ist der Sieg unserer Sache, um so mehr verdient die Einsicht des jungen Prinzen, daß man sie ehre. Aber noch ein Mal — ein Prätendent, der sich einer Nation darbietet, muß eine Mitgift aufzuweisen haben. Was bringt uns der Herzog von Bordeaux als Handgeld? Wir sehen nichts jenseits des Canals, was wir nicht diesseits schon hätten; der Schmuck, womit ihr ihn ausstattet, ihr habt ihn von uns entliehen. Er hat unsere Cocarde genommen — wir wollen's glauben; ist aber das ein Grund, ihm eine Krone zurückzugeben? — Frankreich legt nicht so viel Werth auf die Legitimität, um eine Revolution zu ihren Gunsten zu machen; es ist auch nicht revolutionssüchtig genug, um sich im Interesse der Legitimität zu erheben. Daher kommt es, daß Frankreich unbewegt zusieht bei Allem, was jetzt zu London, am Hofe des Herzogs von Bordeaux, vorgeht. Das bemerkenswerthe Schauspiel hat übrigens auch seine Moral. Je mehr ihr euch der Sprache und den Ideen des Juli-Frankreichs nähert, um so mehr huldigt ihr seiner Macht. Ihr gebt der Julirevolution die Weihe; wie könnt ihr wollen, daß sie abdanke? Ihr stellt Chateaubriand zwischen den Herzog von Bordeaux und Frankreich. Nun denn, wir nehmen ihn an als Zeugen für unsere Sache und sagen euch: Wir haben ihn gesehen in der Reife seiner Jahre, seines Genies, wie er die Bourbonen mit seinem Ruhm, seinem Rath, seiner Erfahrung deckte. Vergebens! Was er 1814 wollte, das wollt ihr 1843; was ihr heute Weisheit in ihm nennet, das war euch damals Thorheit; wir haben ihm vor euch geglaubt. Er war einer unserer Lehrer zur Zeit, als er bei euch nur als Träumer galt. Wir waren mit ihm, als ihr gegen ihn wart. Ihr nennt ihn heute einen Propheten: wer hat ihn zum Propheten gemacht? eure Halsstarrigkeit, die von keiner Besserung wissen wollte. Seid ihr heute bekehrt von eurem Eigensinn, so betrachtet sein Haupt. Von dem Tage eurer Ungläubigkeit bis zu dem Tage eurer Bekehrung ist es erbleicht; dreißig Jahre sind über dieses Haupt weggezogen und er findet euch nach dreißig Jahren im Exil, woraus er euch geführt hatte. Frankreich ist für Niemand ein Land der Verheißung; im Gegentheil, Niemand darf seinen Boden betreten, ohne zu versprechen und zu geben. Was kann Chateaubriand in eurem Namen versprechen? Bereuung des Vergangenen — nichts Anderes. Giebt solche Gabe ein Anrecht auf unsere Krone? Sollen wir dem unsere Thore öffnen, der kein anderes Verdienst hat, als daß er Fehler seiner Väter wieder gut zu machen verspricht? Sollen wir uns den Nachzüglern (esprits tardifs) hingeben, denen die Weisheit ihres Rathgebers erst einleuchtete, nachdem sie den Thron in's Verderben und das Volk in eine Revolution gestürzt hatten? Als Chateaubriand in den schlimmen Tagen der Restauration sagte: Bonaparte's Hut auf einer Stange werde hinreichen, das Volk in Aufstand zu bringen,

— hat er das bitterste Urtheil über eure Partei gefällt. Bedenkt, ob nicht die Julirevolution sich mit Ruhm bedeckt, indem sie heute furchtlos jenseits des Canals Chateaubriand's Glorie auf dem Scepter der Bourbonen begrüßt." — Die Gazette meint, der Herzog von Bordeaux sei nicht so ganz ohne Mitgift, wie der Courrier glauben machen wolle. Mit Chateaubriand am Ruder — als Minister Heinrich's V. — könne das Budget um 300 Millionen vermindert, die Rheingrenze erlangt, und die Wahlreform im größten Maßstab durchgesetzt werden. —

Spanien.

Madrid den 1. Dec. Diesen Mittag war eine nicht sehr zahlreiche Volksgruppe vor dem Palaste des Kongresses versammelt. In der offenen Vorhalle war eine Compagnie Soldaten aufgestellt, um zu verhindern, daß Neugierige, die nicht mit Einlaßkarten versehen wären, eindrängen. Als der Deputirte Madoz, bei dem sich gestern die Progressisten versammelt hatten, in einen schmutzigen Mantel gehüllt in das Haus treten wollte, verlangte der wachthabende Offizier, der ihn nicht kannte, seine Karte zu sehen. Sogleich schrie Herr Madoz den versammelten Müßiggängern zu, die Freiheit wäre bedroht und die Tyrannen trachteten nach dem Leben eines Volksvertreters. Diese Worte, die auf das Volk keinen Eindruck machten, wie ich als Augenzeuge wahrnahm, erregten die Aufmerksamkeit der im Innern befindlichen Deputirten. Diese eilten hinaus, kehrten jedoch zurück, als sie die wahre Bewandniß der Sache erfuhren. Gegen zwei Uhr wurde die Sitzung der Deputirten eröffnet. Zum allgemeinen Erstaunen trat Herr Olozaga ein, der, seitdem er Minister wurde, nicht mehr Deputirter ist, und folglich nicht das Recht hat, den Sitzungen beizuwohnen. Die Deputirten der linken Seite empfingen ihn mit großem Jubel, während von anderen Seiten her der Ruf fuera, fuera (fort mit ihm), erscholl. Der Lärm wurde so furchtbar, daß der Präsident sich genöthigt sah, die Sitzung zu suspendiren. Alle Deputirten verließen den Saal unter einem heftigen Handgemenge. Tische wurden umgestürzt, und während die Einen „zur Ordnung", die Anderen „es lebe die Freiheit" riefen, entsetzten sich die anwesenden Damen und nahmen den Schutz der unverzagten Herren in Anspruch. Olozaga kam zuerst und ganz allein, leichenblaß, wieder in den Saal. Nach und nach nahmen die Deputirten ihre Sitze wieder ein. Die Ernennung des Herrn Gonzalez Bravo zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Protonotar des Reiches, so wie die, die Entlassung der Minister Olozaga, Luzuriaga, Domenech, Cantero, Serrano und Frias verfügenden Dekrete wurden verlesen, der Präsident legte dann dem Kongresse die Frage vor, ob Herr Olozaga, den er nicht als Deputirten betrachten könne, der Sitzung beiwohnen dürfe. Herr Olozaga widersetzte sich der Zulassung dieser Frage, worauf denn der Deputirte Posada Herrera folgenden Antrag stellte: „Ich bitte, der Kongreß möge erklären, daß die Herren Olozaga, Luzuriaga und Cantero einer neuen Wahl unterworfen seien und nicht als Deputirte im Kongresse sitzen dürfen." Dieser Antrag wurde ebenfalls von Herrn Olozaga angefochten, jedoch durch 79 Stimmen gegen 75 an die Sectionen zur Niedersetzung einer Kommission überwiesen. Darauf erschien der neue Staats-Minister Gonzalez Bravo und verlas folgendes denkwürdige Aktenstück:

„Don Luis Gonzalez Bravo, als Protonotar des Reiches und wirklicher Staats-Minister, bescheinigt, daß, auf Befehl Ihrer Majestät eingeladen, mich heute halb 2 Uhr Nachmittags in Allerhöchstihrem Kabinette einzufinden, sich mit mir die Herren Präsidenten, Vice-Präsidenten und Secretaire beider gesetzgebender Kammern, so wie auch der Präsident des höchsten Gerichtshofes, D. Ramon Maria Lleopart; Don Francisco Ferraz, Präsident des Kriegs- und Marine-Tribunals; der Herzog von Frias, Präsident der berathenden Staats-Junta; der Herzog von Castroterreño, Präsident der Deputation der Spanischen Granden; Don Francisco Serrano, General-Lieutenant von der Armee; Don Ramon Maria Narvaez, General-Capitain dieser Provinz; Don José Maria Nocedal, Präsident der Provinzial-Deputation; Don Manuel Larrain, erstitutioneller Alkalde; der Herzog von Hijar, Ober-Kammerherr; der Graf von Santa Coloma, Ober-Hofmeister Ihrer Majestät; der Marquis von Malpila, Ober-Stallmeister; der Marquis von San Adrian, dienstthuender Kammerherr; der Herzog von Saragossa, der Marquis von Palacios, dienstthuender Kammerjunker; Don Domingo Dulce, dienstthuender Kammerherr; die Marquisin von Santa Cruz, erste Ehrendame Ihrer Majestät; Don Juan José Bonell y Orbe, Patriarch von Indien, einstellten. In Gegenwart des unterzeichneten Notars des Reiches gab Ihre Majestät folgende Erklärung ab:

„„Am Abende des 28sten des vorigen Monats erschien Olozaga bei mir und legte mir ein, die Auflösung der Cortes verfügendes Dekret zur Unterzeichnung vor. Ich wollte dasselbe nicht unterzeichnen, unter Anderem aus dem Grunde, weil diese Cortes mich für volljährig erklärt hatten. Olozaga bestand darauf. Ich weigerte mich abermals, das besagte Dekret zu unterzeichnen. Ich erhob mich und wandte mich nach der Thür links von meinem Büreau. Olozaga eilte mir vor und riegelte

die Thür zu. Ich wandte mich nach der Thür rechts, allein er stellte sich abermals dazwischen und schob den Riegel vor. Er ergriff mich am Kleide und zwang mich, mich niederzusetzen; er ergriff meine Hand und zwang mich, zu unterzeichnen. Olozaga ging darauf weg und ich zog mich in mein Gemach zurück. Olozaga befragte mich, bevor er wegging, ob ich ihm mein Wort darauf geben wollte, Niemanden von dem, was vorgefallen war, etwas zu sagen. Ich antwortete ihm, daß ich dies nicht verspräche.““

„Darauf traten wir, von Ihrer Majestät aufgefordert, in das Königliche Gemach ein, damit sie uns Ort und Stelle, wo der Vorgang stattgefunden hatte, bezeichne, womit der Akt für beendigt erklärt wurde. Ihre Majestät hat ihn eigenhändig unterzeichnet, und verfügt, daß ihre Allerhöchste Erklärung in der Staats-Kanzelei hinterlegt werde. Und damit es für alle Zeiten erhelle, fertige ich gegenwärtiges Zeugniß aus, den 1. Dezember 1843.

Louis Gonzalez Bravo.“

Von allen Seiten erscholl ein Schrei des Entsezzens und der Ausruf „es lebe die Königin!“ Der Minister erklärte, die Wahrheit der Königlichen Worte, die nur ein Ehrloser in Zweifel stellen könne, gegen Jedermann und um jeden Preis verfechten zu wollen. Herr Olozaga verlangte darauf, die Regierung möge erklären, auf welche Weise das vorige Kabinet aufgelöst und das neue gebildet worden wäre. Allein die Sitzung wurde aufgehoben.

Im Senate verlas der Minister Gonzalez Bravo dasselbe Aktenstück. Die Bestürzung und der Ausdruck des Abscheues, den es verursachte, läßt sich nicht wohl schildern. Herr Olozaga muß sich übrigens nach den verständlichsten Andeutungen des Herrn Gonzalez Bravo einer positiveren Anklage von Seiten der Regierung gewärtigen. Als nämlich der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Begriff war, das von ihm als provisorischer Groß-Notar des Königreichs aufgenommene Protokoll der Aussagen der Königin im Senate vorzulesen, bevorwortete er diese Mittheilung durch eine Einleitung, in welcher die folgenden Worte vorkamen: „Ich muß wünschen, daß die Erklärung, welche ich die Ehre haben werde, vorzulesen, die Gemüther der Herrn Senatoren in keiner Weise in Aufregung bringen möge, denn der Senat wird vielleicht in Bezug auf jenes schwierige und höchst bedenkliche Ereigniß ein feierliches Richter-Amt zu üben haben“, Worte, welche sich augenscheinlicher Weise nur auf einen Staats-Prozeß gegen Herrn Olozaga vor dem Senate beziehen können.

Paris. — Die endlich eingetroffenen Aufschlüsse über die wahre Lage der Dinge in Madrid haben diejenigen, welche sich für den gegenwärtigen politischen Zustand von Spanien interessiren, in die größte Bestürzung versetzt. Alles, was man durch die Volljährigkeitserklärung der Königin gewonnen zu haben glaubte, sieht man jetzt von neuem auf das Spiel gesetzt. Es heißt, daß dem Grafen Bresson durch den Telegraphen der Befehl nachgeschickt sei, einstweilen in Bayonne liegen zu bleiben, aber es geht aus den letzten Nachrichten aus Bayonne hervor, daß der neue Gesandte am Madrider Hofe jene Stadt bereits verlassen hat.

Ein Courier, welcher von dem politischen Geschäftsführer der Königin Christine in Madrid, Herrn Carrasco, am 1sten d. M. an die Mutter der jungen Isabella abgeschickt ist, hat die beunruhigendste Schilderung von der Verfassung der Gemüther in der Spanischen Hauptstadt und überhaupt von dem allgemeinen Charakter des dortigen moralischen Zustandes überbracht, Angaben, die übrigens auch durch die letzten lakonischen Mittheilungen des Telegraphen bestätigt werden. Es scheint, daß in der Nacht vom 30sten auf den 1sten eine Militair-Verschwörung zum Ausbruch kommen sollte, deren Zweck die Ausrufung der absoluten Königin war, und die ihre Hauptstärke in dem Regiment de la Princesa hatte, das unter dem unmittelbaren Befehl des Generals Narvaez steht. Der General Araoz, welchem man bekanntlich Esparteristische Sympathieen zuschreibt, und zugleich mit ihm mehrere besonnene Männer der gemäßigten Partei, namentlich der Marquis von Casa-Irujo und der General Concha, haben indessen durch ihre nachdrücklichen Protestationen jenes mehr als verwegene Unternehmen zu verhindern gewußt.

Griechenland.

Athen den 21. Nov. Unter den im Ministerrath dieser Tage verhandelten Gegenständen befindet sich auch der über Bestimmmung der Thronfolge. Der zukünftige Thronfolger soll der Griechisch-Katholischen Religion angehören, wie es auch in den Ehepakten JJ. MM. des Königs und der Königin von Griechenland ausgesprochen und ebenfalls von Sr. Maj. dem Könige selbst, sogleich nach seiner Verheirathung in Deutschland (22. Nov. 1836) und Ankunft mit Ihrer Maj. der Königin in Griechenland (14. Febr. 1837) vor der versammelten heiligen Synode hierüber eine Erklärung schon früher angegeben wurde. Ein fernerer Gegenstand der Berathung war die Ernennung einer Regentschaft für mögliche Fälle, und deren Zusammensetzung (nur aus Griechen) u. s. w.

Berichtigung. In unserer gestrigen Zeitung S. 1. Sp. 1. Z. 29. v. u. ist zu lesen: der Leitung, statt die Leitung; und ebendaselbst Z. 24. v. u. der Einführung, statt die Einführung.

Stadttheater zu Posen.

Freitag den 15. Decbr.: Letzte Gastdarstellung und Benefiz der Königl. ersten Solo-Tänzer Herrn und Madame Taglioni, Fräul. Galster und Herrn

Ebel vom Königl. Hoftheater zu Berlin. — Hierzu: Friedrich, Ziethen und Schwerin, dramatische Skizze in 1 Akt von L. Schneider. — (Friedrich: Herr Koch, vom Stadttheater zu Chemnitz, als Debüt-Rolle), und: Das Portrait der Geliebten, Lustspiel in 3 Akten von L. Feldmann. — (Unfall: Herr Hensel, vom Stadttheater zu Königsberg, vierte Debütrolle. — Rath Rothnagel, Hr. Koch.)

Theatrum mundi.

Freitag den 15. December: Mondesaufgang bei Florenz. Hierauf: Die Schlacht bei Dresden.

A. Thiemer aus Dresden.

Bekanntmachung

Der Mühlenmeister Krotochwill beabsichtigt, auf seinem hierselbst in der Mühlenstraße belegenen Grundstücke, die Aufstellung eines Dampf-Kessels zum Betriebe einer neu anzulegenden Mahlmühle, welche nach der Erklärung des Unternehmers ausschließlich zur Mehlfabrikation für den eigenen Handelsbedarf bestimmt ist.

In Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 1sten Januar 1831 und der §§. 235. et seq. Titel 15. Theil II. des Allgemeinen Landrechts, wird sowohl die Absicht der Aufstellung des Dampfkessels, als der Errichtung einer neuen Mühle, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und an diejenigen, welche sich durch diese Anlage in ihren Rechten gefährdet glauben, die Aufforderung gerichtet, ihre Einwendungen in vierwöchentlicher und resp. achtwöchentlicher präklusivischer Frist bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen

Posen, den 22. November 1843.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bei E. S. Mittler in Posen sind zu haben:

Die Romane der Verfasserin von Godwie-Castle.

Godwie-Castle.

Aus den Papieren der Herzogin von Nottingham. — Vierte verbesserte Auflage. Mit einer Abbildung des Schlosses. Drei Bände. 8. 1842. Geh. 3 Rthlr. 22½ Sgr.

St. Roche.

Von der Verfasserin von „Godwie-Castle“. – Dritte verbesserte Auflage. Mit einer Abbildung des Schlosses. Drei Bände. 8. 1843. Geh. 4 Rtlr. 22½ Sgr.

Thomas Thyrnau.

Von der Verfasserin von „Godwie-Castle“ und „St. Roche.“ Erster und zweiter Abdruck. Drei Bände. 8. 1843. Geh. 6 Rthlr. 25 Sgr.

Bei J. J. Heine in Posen ist zu haben:

F. A. Meerberg — der belustigende

Karten-Künstler,

eine Anweisung zu (113) größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden Kartenkunststücken.

Quedlinburg bei Ernst. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Der Herr Verfasser giebt in diesem Büchelchen die Anleitung, wie man mit leicht ausführbaren Kartenkunststücken eine Gesellschaft angenehm unterhalten kann.

Bestellungen auf das bei L. Sachse & Comp. in Berlin erscheinende

Preußische Heer unter Friedrich Wilhelm IV.,

nimmt die Kunsthandlung des W. Kurnatowski in Posen im Bazar an.

Der Subscriptionspreis für die gewöhnliche Ausgabe ist 2 Thlr. pro Heft, für die Pracht-Ausgabe 4 Thlr. pro Heft; es kann jedoch nur auf sämmtliche 6 Hefte unterzeichnet werden.

Den 19ten d. Mts. im Saale des Bazar wird Herr Iżycki die Ehre haben, zum dritten und Letztenmale ein Violin-Konzert zu geben. Der Konzertgeber wird folgende Stücke vortragen:

1) Recitativ und Variationen von Beriot.
2) Ländliches Lied.
3) Das höre ich gern.
4) Wajdeloten-Lied.

Von nachstehenden in ihren Wirkungen ganz ausgezeichneten Artikeln, sämmtlich mit ausführlichen Gebrauchsanweisungen versehen, befindet sich die alleinige Niederlage bei J. J. Heine, Buchhändler in Posen.

Aromatisches Kräuteröl

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen, theuern und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe ½ Rthlr. Pr. Crt.

Poudre de Chine,

von **Vilain & Comp.** in Paris.

Untrügliches und durchaus unschädliches Mittel, grauen, rothen und verbleichten Haaren, binnen 2 bis 3 Stunden eine schöne, natürliche und dauernde schwarze oder braune Farbe, je nach dem Wunsche des Gebrauchenden, zu geben; dasselbe wird unter Bedingung verkauft, daß wenn nach richtig vorgeschriebenem Gebrauche die versprochene Wirkung nicht Statt finden sollte, den dafür gezahlten Preis zurückzuerstatten. Preis für die große Flasche 1⅓ Rthlr. Desgleichen für die halbe Flasche ⅔ Rthlr.

Erprobte Haar-Tinktur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und dabei das Wachsthum zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden. Preis pro Flacon 1⅓ Rthlr.

Zahnperlen.

Sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramçois, Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Preis pro Etui mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr.

Ueber die vortreffliche Wirkung dieser Zahnperlen sind bereits vielfache Zeugnisse eingegangen, die auf Verlangen zur Ansicht bereit stehen.

Aechte

Löwenpomade von James Davy in London, vorzüglichstes Mittel, um in einem Monat Kopfhaare, Schnurrbärte, Backenbärte und Augenbrauen herauszutreiben.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 12. December 1843.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{3}$	$102\frac{5}{6}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	101	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	106	—
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{7}{8}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	102	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{3}{8}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{2}{3}$	$11\frac{1}{6}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	159
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	185
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	143
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$68\frac{1}{2}$	$67\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
Rhein. Eisenbahn	5	$70\frac{1}{2}$	$69\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	132	131
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	111	110
do. do. do. Litt. B. v. eingez.	—	$106\frac{1}{2}$	$105\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A, und B. . . .	—	117	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	114	113
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	$113\frac{1}{2}$	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 13. December 1843. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	23	—	1	24	—
Roggen dito	1	6	—	1	7	—
Gerste	—	25	—	—	26	—
Hafer	—	17	6	—	18	—
Buchweizen	1	3	—	1	4	—
Erbsen	1	3	—	1	4	—
Kartoffeln	—	11	—	—	11	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	—	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	7	—	5	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	27	6	2	1	6